



Eine der bekanntesten japanischen Kunstfertigkeiten ist das Ikebana, was so viel heißt wie „Lebendige Blumen“ oder „Weg der Blumen“. Bis heute haben sich in Japan über tausend Stil-Schulen entwickelt, denen aber eines gemein ist: mit Kreativität die natürliche Schönheit der Pflanzen zu betonen und Respekt vor dem Leben zu zeigen.



KIADO

WEG DER BLUMEN

TEXT UND FOTOS: MARTIN HEYING

Die schlichte Schönheit der Natur und die Harmonie, die einer natürlichen Asymmetrie innewohnen kann: Das sind die Motive, die Ikebana aufgreift und auf unzählige Arten künstlerisch ausdrückt. Ikebana ist eine sehr reduzierte Form der floralen Kunst. Sie hatte ihre Anfänge bereits im 6. Jahrhundert: Von Priestern und Mönchen als Blumenopfer in buddhistischen Tempeln dargebracht, bekamen Blüten und Pflanzenteile eine besondere Aufmerksamkeit und Aufwertung vor ihrem Vergehen. Schon damals war das spezielle Arrangement der Blumen von grundlegender Bedeutung: Blumen und Zweige bilden das Universum ab und übermitteln Gefühle – ein Sprechen ohne Worte. Eine einzelne Pflanze oder Blüte kann die Natur symbolisieren, eine einzelne Kiefernadel einen ganzen Baum, ein knorriger Ast einen ganzen Wald. Die Regeln zur Anordnung der Pflanzen verfeinerten sich in der

weiteren Entwicklung ständig, ihre Beherrschung war ein wesentlicher Aspekt für die Erziehung der Adligen, denen Ikebana zunächst vorbehalten war. Bei Hofe fanden Blumenwettbewerbe statt und später gab es auch in den Wohnräumen der Samurai buddhistische Hausaltäre. Unter der Herrschaft von Muromachi shogun Ashikaga Yoshimasa entwickelte sich im 15. Jahrhundert die „tokonoma“, eine Ehrennische für Kunstgegenstände und eben auch Ikebana in japanischen Häusern.

RESPEKT VOR DEM LEBEN

Nach und nach wurden die strengen Regeln des Ikebana erleichtert. Moderne Ikebana-Stilschulen haben die Kunstform einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine wichtige davon ist die Sogetsu-Schule, benannt nach dem Maler und Bildhauer Sofu Teshigahara. Mit kolossalsten Ikebana-Installationen beeindruckte ➔

Ikebana ist eine meditative Kunstform. Der Schöpfungsprozess ist daher mindestens genauso wichtig wie das fertige Kunstwerk. Bei Ikebana kommt es weniger auf dekorative Aspekte an: Rhythmik, Farbe und Linienführung von Vase, Stängel, Blättern und Zweigen sind entscheidend.

Skulpturelle Kunst

Ikebana geht auf rituelle Blumenopfer in buddhistischen Tempeln zurück. Heute gibt es viele moderne Formen, die keineswegs immer nur mit Blumen zu tun haben müssen. Abstrakte Materialien wie Metall oder Glas machen die Gestecke bisweilen zur skulpturellen Kunst.

„Ikebana ist vergänglich, aber wie bei der Musik bleibt etwas in der Seele des Betrachters hängen.“

Brigitta Buse,
Vorsitzende des
Ikebana International
Chapter Köln,
wählte für ihr
Arrangement Rosen
in Kontrast zu einem
weißen Zweig.



Kosmische Ordnung

Ikebana soll die Natur und deren kosmische Ordnung symbolisieren. Aber auch der Ikebanist verwirklicht sich und drückt seine Gefühle aus, die ihn während des Gestaltens bewegen. Die Einübung und Befolgung der strengen Formvorschriften erfordert meditative Konzentration und ist so ein Weg zur inneren Ruhe.

er auf der Weltausstellung 1937 in Paris das europäische Publikum und legte so den Grundstein für die weltweite Popularität des Ikebana als Blumenkunst. Seine Regeln und Gestaltungsvorschriften erlauben auch Anfängern größere Freiräume bei der Gestaltung, daher erfreut sich diese Variante im Westen großer Beliebtheit. Bis heute haben sich in Japan über tausend weitere Schulen entwickelt, denen aber eines gemein ist: Mit Kreativität die Schönheit der Pflanzen zu betonen und Respekt vor dem Leben zu zeigen.

REDUKTION AUF DAS WESENTLICHE

Brigitta Buse, Vorsitzende des Ikebana International Chapter Köln, ist viel in Sachen Japanische Blumenkunst unterwegs. Einer der Höhepunkte des Jahres 2011 war eine Ikebana-Ausstellung im EKO-Haus Düsseldorf anlässlich der 150 Jahre Freundschaft Deutschland-Japan und des 40-jährigen Bestehens von Ikebana International Köln. Die Blumenkünstlerin erklärt das Wesen des Ikebana so: „So wie sich der Wert eines Rohdiamanten durch den Schliff erhöht, fokussiert sich der Blick auf eine Blüte oder einen Ast durch Reduktion auf das Wesentliche“, ➡➡



Japan am Rhein

Im Düsseldorfer Stadtteil Niederkassel wurde im Jahre 1993 das japanische Kulturzentrum EKO-Haus eröffnet (Bilder oben). Zur Anlage gehören unter anderem ein buddhistischer Tempel, japanische Gärten, aber auch die Ausstellungs- und Vortragsräume, in denen die Ikebana-Künstlerinnen mit ihrer Ausstellung zu Gast waren. Weitere Informationen und das umfangreiche Kulturprogramm des EKO-Hauses unter www.eko-haus.de



sagt die Sogetsu-Lehrerin, während sie die Ikebana-Schere vorsichtig an ein Rosenblatt ansetzt. Ihre Blumen sind auf einem Spiegel arrangiert, getreu Teshigaharas Motto: „Ikebana zu jeder Zeit, an jedem Ort und mit jeglichem Material“.

HIMMEL, ERDE UND MENSCH IM EINKLANG

Um sie herum arbeiten noch weitere Ikebanisten an ihren Arrangements für die Ausstellung. Insgesamt vier Stilrichtungen sind hier vertreten: die traditionellen Ikenobo- und Misho-Schulen sowie die modernen Schulen Sogetsu und Ichiyo. In den meisten Werken findet man die aktuelle Jahreszeit, den Herbst. Madeleine Preisinger-Monloup (Bild rechts) hat gerade die letzte rote Chrysantheme auf den Blumenigel, den Kenzan, gesteckt und schaut auf ihr Werk: Kommen Himmel, Erde und Mensch angemessen zum Ausdruck, so wie es in der Misho-Schule verlangt wird? Auch die anderen Ikebanisten betrachten kritisch ihr Ikebana; hier noch ein trockenes Blatt als Vergänglichkeitssymbol an die richtige Stelle gebracht, dort ein Zweig vorsichtig mit der Hand gebogen oder eine Knospe, die in die Zukunft weist; jedes Element hat eine Bedeutung. Dann kann die Ausstellung beginnen. Für die Ikebana-Künstler hat das Wichtigste ohnehin schon stattgefunden: der Schöpfungsprozess. ▾



Der Blumenigel („Kenzan“) gibt dem Arrangement sicheren Halt.



Ruhe und Sorgfalt sind Grundtugenden des Ikebana.



Ikebana International

wurde 1956 von Ellen Gordon Allen in Tokyo gegründet und hat heute mehr als 8.000 Mitglieder in über 50 Ländern auf allen Kontinenten. Regionale Gruppen sind in Chaptern organisiert. Ehrenpräsidentin ist Prinzessin Hisako Takamado. Das Chapter #126 Köln, dessen Mitglieder aus dem ganzen westlichen Rheinland kommen, besteht seit 1971 und feiert dieses Jahr sein 40-jähriges Bestehen.

